Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: E. W. Bourwieg.)

No. 57. Montag, den 16. Julius 1827.

Berlin, vom 12. Juli.

Des Königs Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Assessor Budach zu Königsberg zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte zu Magdeburg zu ernennen allergnädigst geruhet.

Berlin, vom 13. Juli.

Seine Königliche Majestät haben die erledigte Landrathsstelle des Meseritzer Kreises, im Regierungs-Bezirk Posen, dem Gutsbesitzer und Hauptmann a. D. von Zychlinsky auf Lagowitz, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Der Justiz-Commissarius Bernard Vossig ist zugleich zum Notarius publicus im Departement des Ober-Landesgerichts in Münster bestellt worden.

Aus den Maingegenden, vom 8. Juli.

In Nürnberg hat man, um während der Ausbesserung des bisherigen Schauspielhauses dieses Vergnügen nicht entbehren zu müssen, den Bau eines provisorischen Theaters auf der Insel Schütt in der Donau beschlossen. Der Bau hat in diesem Monat begonnen, und das Theater soll am 25. August, dem Geburtstage des Königs von Baiern, schon fertig sein.

In dem Conscriptionsgesetze des Großherzogthums Baden, vom 14. Mai 1825, findet sich die Bestimmung, daß jeder Familie ein Sohn vom wirklichen Eintritt in den Kriegsdienst freigelassen werden solle. Durch die Erfahrung hat sich indeß diese Verordnung als unzulässig erwiesen, denn bei der letzten Aushebung konnten in Folge der Begünstigung, welche dieser Artikel erlaubt, 11 Aemter die verlangte Mannschaft nicht abliefern. Durch ein Großherzogl. Decret ist deshalb dieser Artikel abgeändert worden, und es soll künftig nur in höchst dringenden Fällen von dem Ministerio eine Dienstbefreiung bewilligt werden.

Paris, vom 3. Juli.

Der Dr. Pariset beweist in einem Aufsatze, den das J. d. Debats enthält, daß wir die Pest vornehmlich der Vernachlässigung des Einbalsamirens der Egypt. Leichen (seit dem 4ten Jahrhundert) zu verdanken haben und räth daher zur Wiedereinführung dieser Sitte. Egypten hatte 14 Mill. Seelen auf 2250 Franz. Quadratmeilen (die übrigen Landstrecken waren nicht bewohnbar), d. h. an 25tausend Menschen auf die Deutsche Quadratmeile. Diese Menschenmasse war, während der Ueberschwemmung des Nil, noch mehr zusammengedrängt, und man kann die Zahl derer, die in diesem Zeitraum starben, auf 117tausend anschlagen, die nun weder begraben, noch — der nachtheiligen Folgen wegen — ins Wasser geworfen, noch — wegen Holzmangel — verbrannt werden konnten. Man salzte sie also ein (mittelst des Natrums); alles übrige, als die Essenzen, Harze, Binden rc. war bloßer Luxus. Als die Mumien sich mit der Zeit sehr vermehrten und die Lebenden aus dem Hause zu verdrängen droheten, schaffte man die ältesten nach den Wüsten und in die ungeheuern Steinbrüche, die nun, zumal für die Priester und Könige, in förmliche Todtenkammern umgestaltet wurden. 2400 Jahre lang befolgte man diesen Gebrauch, und so lange war Egypten das gesundeste Land. Auch waren die Einwohner sehr reinlich und sorgsam in der Wahl der Nahrungsmittel. Die Pest würde gänzlich ausgerottet werden, wenn man in Egypten das Einbalsamiren wieder herstellte.

Paris, vom 4. Juli.

Ueber Marseille erfahren wir durch den Bericht eines Augenzeugen Folgendes von den Thaten Lord Cochrane's. Am 19. Mai verließ derselbe Spezzia, am Bord der Fregatte Hellas, und traf am 21. in Chiarenza ein. Er bemerkte zwei kleine Türkische Fregatten in der Entfernung, konnte sich aber erst Abends halb 9 Uhr ihnen nähern. Der Angriff begann, allein in der Dunkelheit der Nacht retteten sich die Türkischen Schiffe; doch war das eine, wie man nachher erfuhr, ziemlich mitgenommen, hatte den Capitain und 30 Mann verloren und 70 Verwundete. Am folgenden Tage erblickte man eine schöne Türkische Brigg, mit Pulver und Vorräthen beladen. Lord Cochrane ließ die Oesterreichische Flagge

entfliehen. Der Türkische Capitain kam an Bord, und ward sogleich gefangen genommen. Als die Türkischen Offiziere hörten, daß sich Lord Cochrane auf der Fregatte befinde, ergaben sie sich. Ein Türkischer Soldat zündete eine Lunte an, um das Fahrzeug in die Luft zu sprengen, da er glaubte, die Gefangenen würden sämmtlich niedergemetzelt, allein sein Vorhaben ward vereitelt. Lord Cochrane würde, wenn er mehrere Dampfboote aus England hätte, ungesäumt die Türkische Flotte angreifen.

Die heutige Gazette de France erklärt sich für ermächtigt, die Nachricht, daß die Feindseligkeiten mit Algier bereits begonnen, zu widerlegen; die Goelette „die Fackel" ist nicht beschossen worden, sondern vielmehr nach Toulon zurückgekehrt.

Neapel, vom 21. Juni.

Während die Nordländer über Dürre klagen, werden die südlichen Gegenden von Europa von Ueberschwemmungen und Regengüssen heimgesucht. Auch unser Land hat von diesem Ungemach nicht wenig gelitten. Am Mittag des 6. d. M. begann im äußersten Calabrien ein, Anfangs mäßiger Regen, der aber binnen 24 Stunden so zunahm, daß die Flüsse zwischen Reggio und Bagnara austraten. Die Ströme Calopinaci und Sant' Agata richteten große Verwüstungen an, warfen Mühlen und Landwohnungen ein; namentlich ist der Calopinaci, wenn seine Gewässer anschwellen, ein reißender und gefürchteter Strom. Während der Nacht stürzten in Reggio 7 Häuser ein, 10 wurden beschädigt, 50 von ihren Bewohnern verlassen, und alle auf dem Philippsplatz belegenen unter Wasser gesetzt. Am folgenden Morgen ward in aller Eile (es hatte der Regen mittlerweile nachgelassen) mit Baumstämmen eine beschädigte Mauer und dadurch die Verbindung mit dem Stadtgefängniß wieder hergestellt. Noch ärgeres Unglück ist von den benachbarten Ortschaften zu berichten. Gallico (885 Einw.) und Cartona (1773 Einw.) wurden von den Fluthen, die zugleich von der Land- und von der Seeseite eindrangen, beinahe vertilgt. In dem erstern Orte sind 17 Menschen umgekommen; in Cartona hat nur ein junges Mädchen das Leben eingebüßt. Die Kauffahrer und Fischerboote auf der Rhede sind gänzlich zertrümmert. In Scilla ward die linke Seite der Hauptkirche beschädigt, die Straßen mit Sand und Steinen angefüllt, die Wasserleitungen zerbrochen und 36 Häuser zerstört. Zwölf Fischer kamen auf der See um. In Favezzina stürzten 6 Häuser ein, und unter den Trümmern ward ein junges Mädchen verschüttet. Eine Menge Dörfer haben Schaden gelitten.

Madrid, vom 24. Juni.

Die Zwistigkeit mit dem Römischen Hofe beschäftigt fortdauernd die öffentliche Aufmerksamkeit. Die Räthe von Castilien und Indien, deren Gutachten der König eingefordert hatte, haben ihre Berathschlagungen über diesen Gegenstand geendigt: es war ihnen unter andern auch ein Schreiben des Pabstes an Se. M. vorgelegt worden, worin ersterer über sein Benehmen Erläuterungen giebt. In dem Rath von Castilien haben sich die Fiscale dahin ausgesprochen, daß der König andere Bischöfe an die Orte ernenne, wofür der Pabst auf Begehren von Bolivar die Institution ertheilt hat. Allein noch ist kein definitives Gutachten dieser Behörde erfolgt; und es verlautet, daß die Mehrheit zu Gunsten des Pabstes stimmen wird, unter Angabe des Beweggrundes, daß man sonst ein Schisma in der Kirche veranlassen würde. Der Rath von Indien wird wohl derselben Meinung sein; die Fiscale desselben haben ihren Bericht noch nicht erstattet.

Die Hautkrankheit in der Observationsarmee währt fort, und erregt Besorgnisse. In ganz Estremadura und Andalusien sind die Hospitäler angefüllt. In der Mancha und Neukastilien ist eine neue bewaffnete Bande erschienen, deren Fahnen die Legende führen: „Es lebe die abgeschaffte Constitution! Tod den Verräthern des Königs!" Die Regierung hat dem Don Manuel Hernandez mit dem Beinamen el Abuelo (der Greis), einem der Partheigänger aus den Kriegen mit Buonaparte, und von 1824, aufgetragen, mit einem Corps von 100 Mann diese Aufrührer zu verfolgen. — Der Intendant von Toledo hatte einige seiner Unterbeamten, die man für Negros hält, mit der Einnahme der Steuern beauftragt, und viele Einwohner weigerten sich, das Geld in deren Hände zu geben, wodurch unangenehme Vorfälle entstanden. Der Minister hat daher in einem Rundschreiben allen Intendanten anbefohlen, sich zur Eintreibung der Steuern keiner Leute zu bedienen, die im Rufe stehen, Anhänger der ehemaligen Constitution gewesen zu sein. — Es scheint, daß der Herzog von S. Carlos noch nicht so schnell nach Frankreich abgehen wird, denn er hat seine Stelle als Staatsrath angetreten und mehrere Berichte übernommen.

London, vom 1. Juli.

Durch das Schiff Florida hatte man am 3. Juni in Newyork Nachrichten aus Rio de Janeiro erhalten, denen zufolge der Krieg mit Buenos-Ayres fortdauert, ohne daß auf einen nahen Frieden zu rechnen ist; indem beide Theile auf ihre Ansprüche bestehen, und die Republikaner jetzt um so weniger nachgiebig sind, da sie sich auf den Sieg ihrer Flotte und ihrer Landarmee stützen. Die Vermittelung Englands scheint keinen Erfolg zu haben. Der Admiral D. Pinto Goedes, Befehlshaber der über 60 Segel starken Brasilischen Flotte im Rio de la Plata, hat Verstärkung verlangt, weil er einen Angriff von Seiten des Admirals Brown befürchtet. Am 3. Mai sollten sich die Cortes versammeln, und man glaubte, daß deren Sitzung sehr stürmisch werden würde. Der Finanzzustand des Landes wurde mit jedem Tage bedenklicher.

London, vom 3. Juli.

Se. Maj. der König kamen am vorigen Sonnabend um 1 Uhr aus Windsor hier an, und wurden im St. James-Pallaste von Sr. K. H. dem Herzoge von Clarence empfangen. Bald darauf versammelten sich alle Minister und höheren Hofbeamte, nebst dem Erzbischofe von Canterbury und dem Oberrichter der Kings-Bench im Audienz-Saale. Der außerordentliche Botschafter Sr. Maj. des Königs von Spanien, Graf Ofalia, wurde durch Sir Robert Chester eingeführt, und von Lord Dudlei und Ward vorgestellt. Mehrere neuernannte Staatsbeamte hohen Ranges, als der Oberrichter für das Vorgebürge der guten Hoffnung, Hr. John Wylde, der neue Bischof von Calcutta, Dr. James, die Statthalter von Bombay und Madras, Sir John Malcolm und Hr. Lushington und der Major Henry Willock, der mit Nächstem auf seinen Posten am Hofe zu Teheran zurückkehren wird, beurlaubten sich bei Sr. Maj. Letzterer und der Oberrichter des Kap's wurden bei dieser Gelegenheit zu Rittern geschlagen. Bald darauf wurde die Ankunft des Lords Mayors der Stadt London angekündigt. Derselbe fuhr in Begleitung des

Sherifs, der Stadtgerichts-Anwälde und vieler andern angesehenen Beamten der City, nebst acht und achtzig andern Herren in 35 Wagen von Guildhall nach dem Königl. Schlosse. Zwei Marschälle und sechs Beamte vom Haushalte des Lord Mayor, eröffneten den Zug. Das Scepter und Schwerdt der City wurden dem Lord Mayor vorgetragen, beim Eintritt ins Schloß aber gesenkt. Se. Maj., von allen Ministern und Hofbeamten umgeben, empfingen die Deputation auf dem Throne sitzend, und nachdem die hergebrachten Förmlichkeiten vorüber waren, verlas der Syndicus (Recorder) der City folgende Addresse: Allergnädigster Fürst! Wir Ewr. Maj. gehorsamste und getreuste Unterthanen, der Lord Mayor, die Aldermen und Gemeinen der Stadt London, im Gemeinderath versammelt, erlauben uns, Ewr. Maj. die Ausdrücke unsrer wärmsten Gefühle der Verehrung und Ehrerbietung zu erneuern. Indem wir unsere unbegränzte Achtung für die Verfassung unsers Landes äußern, worin die Vorrechte der Krone einen höchst schätzbaren und wesentlichen Theil ausmachen, freuen wir uns wahrzunehmen, daß Ew. Maj. bei Bildung eines neuen Ministeriums jene Vorrechte unter sehr schwierigen Umständen auf eine höchst würdevolle und verfassungsmäßige Weise ausgeübt haben. Wir hoffen zuverläßig, daß Ewr. Maj. Minister im Geiste einer aufgeklärten und freisinnigen Politik, die von Ewr. Maj. ihnen anvertraute Macht, zur Aufrechthaltung jener Vorrechte und zur Sicherung und Beschützung der Freiheiten und Wohlfahrt des Volkes gebrauchen werden. Es sei uns vergönnt, Ew. Maj. zu versichern, daß wir, so sehr es in unsern Kräften steht, zu jeder Maaßregel ernstlich mitwirken werden, die zur Beförderung wichtiger Zwecke erforderlich sein dürfte, und daß wir keinem der getreuen Unterthanen Ewr. Maj. an Biederkeit und Ergebenheit gegen Ewr. Maj. Königl. Person und Familie nachstehen.

Unterzeichnet: Auf Befehl der Versammlung
Henry Woodthorpe."

Hierauf geruhten Se. Maj. folgende Antwort zu ertheilen: „Ich empfange mit Vergnügen die getreue und gehorsame Addresse des Lord Mayor, der Aldermen und Gemeinen der Stadt London. Welche Schwierigkeiten ich immer in der Ausübung meiner rechtmäßigen Prärogative, unter den in der Addresse erwähnten Umständen, angetroffen haben mag, so hat doch das Bewußtsein, keinen andern Zweck, als das öffentliche Wohl im Auge zu haben, mich in den Stand gesetzt, dagegen zu wirken und sie zu überwinden." Der Lord Mayor, der auf die Addresse angetragen und dieselbe unterstützt hatte, nebst mehreren andern Mitgliedern des Gemeinderaths wurden hierauf zum Handkusse zugelassen.

Lord Charles Somerset hat endlich zur Freude Aller, die mit dem Vorgebürge der guten Hoffnung in Verbindung stehen, seine Stelle freiwillig niedergelegt.

Unsere Zeitungen enthalten Auszüge aus Sir Walter Scott's Leben Napoleons. Wie es scheint, ist dieses Werk vom Publikum nicht sehr günstig aufgenommen worden. Der Courier vom Sonnabend setzt den Auszügen folgende Einleitung vor. „Die Erscheinung dieses Werkes hat überall große Neugierde erregt, und wir empfanden dieselbe anfänglich ebenfalls; allein eine schleunige Durchsicht des Inhalts hat keinen günstigen Eindruck bewirken können. Wir vermuthen daher, daß dieses neue Geistesproduct weder den Ruf des Verfassers vermehren, noch irgend etwas zu der Masse der historischen Thatsachen der Epoche, wovon es handelt, hinzufügen wird. Es kommt uns vor, als habe Sir Walter Scott den bekannten Thatsachen keinen neuen Reiz zu geben gewußt.

Die Chinesische Regierung ist in Geldverlegenheit, und der Hu-pu in Peking (das Departement der Einkünfte) hat öftere Berathungen darüber gehalten. Durch die Kosten der Ausbesserungen am gelben Fluß, den Aufstand der Miu-he — Bergbewohner, hauptsächlich aber durch die Ausgaben zur Ueberwältigung der Mahomedanischen Aufrührer in der Tartarei, ist ein merkliches Deficit entstanden. Man will neue Steuern einführen; die Abgabe für Diejenigen, welche Titel kaufen, soll erhöht werden. Die Behörden in Quan-tong beobachten über den Mahomedanischen Aufruhr ein gänzliches Stillschweigen. Es soll bereits eine Schlacht geliefert und darin ein Kaiserl. General mit seiner ganzen Mannschaft umgekommen sein. Der Kaiser sieht den Aufstand als sehr bedenklich an. Geschickte Astrologen verkünden aus den Sternen den Untergang der herrschenden Dynastie. Die Antworten des Kaisers auf Berichte, die öffentlichen Angelegenheiten betreffend, sind sehr laconisch, z. B.: „Ich weiß es" — „Es sei so" — Beobachte das Document" ꝛc.

Warschau, vom 27. Juni.

(Fortsetzung des Berichts der Untersuchungs-Commission.)

Die politische Tendenz des patriotischen Vereins sprach unruhige Köpfe mehr an, als der Verein der Tempelherren, und es entstand für Maiewski die Besorgniß, daß diese seine Schöpfung, zumal bei den Zwistigkeiten, selbst Erbitterungen, die sich entspannen, jenem Vereine unterliegen würde. Um diesem vorzubeugen, beschloß er, den drei bestehenden noch einen vierten Grad hinzuzufügen, „in welchem die Mitglieder des Vereins der Tempelherren das antreffen würden, was sie in dem patriotischen Verein suchten." Die nähern Ermittelungen haben ergeben, daß der Sinn, abweichend von der Tendenz des patriotischen Vereins, „alle Theile Polens in ein Ganzes zu bringen," nur dahin gegangen: „jedem um seine Unabhängigkeit kämpfenden Volke beizustehen," ein Fall, in dem Polen sich nicht befand, während die Tempelherren die Verpflichtung nicht hatten, die Lage der Dinge durch eine Revolution dahin zu führen. Kaum der Besorgniß entgangen, daß der Verein der Tempelherren sich auflösen, oder in dem patriot. Verein untergehen würde, erblickte Maiewski die Möglichkeit, den Verein fernerhin nach eigenem Gutbefinden zu lenken, aufs Neue gefährdet. Man traute ihm nämlich, ziemlich allgemein, die Fähigkeiten zur Leitung des Vereins mit Erfolg nicht zu, und nachdem der Graf Peter Moszynski dem Ciszewski seine Ansichten hierüber mitgetheilt, entwarf dieser ein Organisationsprojekt, nach welchem der Verein der Tempelherren die vier bereits bestehenden Grade beibehalten sollte. Davon umfaßt der erste: Liebe des Nächsten und gegenseitigen Beistand; der zweite: Erhaltung der Nationalität; der dritte in allgemeinen Ausdrücken Liebe seines Vaterlandes, und in dem vierten übernahm der Tempelherr die Verpflichtung, sich dem Vaterlande völlig zu opfern, und bereit zu seyn, ihm Alles hinzugeben. Cisżewski, der damals bereits zum patriotischen Vereine gehörte, paßte den Statuten des letztern die an, welche er dem Verein der Tempelherren zugedacht hatte. Den Autoritäten, bestehend aus einem großen Rathe, den Großmeister an der

Spitze, Provinzial- und Bezirks-Abtheilungen, sollten „Reisende“ beigeordnet werden, bestimmt, das Einverständniß mit den anderen Autoritäten zu unterhalten. Auch sollten in den größeren zur Wachsamkeit über die Sicherheit des Vereins, so wie über Alles, womit die Mitglieder im Einzelnen bedrohet seyn könnten, Prokuratoren bestellt werden, deren Wahrnehmungen durch jene Reisenden an ihre Bestimmung zu gelangen hätten. Cißzewski veranstaltete in demselben Jahre bei Pulaski eine Zusammenkunft mit Stan. Karwicki, Maiewski und Tyszkowski, und legte hier das neue Projekt vor, welches allgemeinen Beifall fand. Zur Ausführung kam es indeß nicht, da Maiewski, dem es den größten Theil seiner Autorität benahm, auf Mittheilung des Plans zur näheren Prüfung antrug, und ihn, als nicht im Einklange mit den Grundsätzen des Vereins, vernichtete. So standen die Sachen bis Ende 1822. Es wurden inzwischen nur einige minderbedeutende Mitglieder aufgenommen, und auch der patriotische Verein der Provinzen Wolhynien, Podolien und Kiiow hatte keinen größeren Fortgang; als einige Arretirungen in Warschau zwischen den Mitgliedern beider Vereine besorgliche Unruhe erregten, die durch die Warnung, welche Moszynski im Jahre 1823 von dem Grafen Vict. Ossolinski erhielt, weitere Aufnahmen einzustellen und überall auf seiner Hut zu seyn, noch vermehrt wurde. Während der patriotische Verein durch seine Emissarien in Lithauen und den übrigen Russisch-Polnischen Provinzen wirksam war, blieb er auch in dem Königreiche Polen nicht ohne Fortgang, und wenn auch die Mehrzahl der Aufgenommenen ganz unbedeutsam erscheint, so gab es doch auch einige, die hierbei Regsamkeit auszeichnete. Der gewesene Oberstlieutenant Dobrogoyski, von Lukasinski nach Kalisch zur Verfolgung des Zweckes abgesandt, fand hier bei Einigen williges Gehör, und zur Mitwirkung lebhafte Geneigtheit in dem Woywodschafts-Kassen-Controlleur Dobrzycki und dem Tribunals-Assessor Koszucki, der früher die Universität Breslau besucht hatte. Noch ein gewichtigerer Mann trat hinzu in der Person des gewesenen Majors Machnicki, als Beistand des Lukasinski in der Errichtung der National-Freimaurerei; ohne selbst hervorzutreten, leitete er auf ähnliche Weise auch das Capitel dieses Vereins und den geheimen Ausschuß, der nach Auflösung der National-Freimaurerei in Thätigkeit blieb, und damit umging, eine neue geheime Verbindung ins Leben zu rufen. Als in Warschau der General Uminski die Einführung des patriotischen Vereins unternahm, war Machnicki nicht dort, schenkte aber dem Geschehenen, als es ihm von Lukasinski mitgetheilt ward, überall seinen Beifall, und als er für die Stelle des Sobanski, der, in den Absichten des Vereins, nach Russisch-Polen abgegangen war, in dem Central-Comitee bestimmt wurde, fand er sich, gewohnt sich im Hintergrunde zu halten, zu den Berathungen nicht ein. Selbst die eifrigsten Glieder des patriotischen Vereins im Königreiche Polen fanden, daß, wiewohl die Zahl der Theilnehmer zugenommen, es doch an Männern von Bedeutung und Einfluß fehle, und Lukasinski, der hierbei auf das Militair einwirken sollte, gab zu, „daß die Grundsätze, um die es sich handele, bei Generalen und Obersten keinen Eingang fänden.“ Um dem Vereine Ansehen zu verschaffen, bemüheten sich die vorzüglicheren Mitglieder, die Meinung entstehen zu lassen, daß die alten Polnischen Militairs, deren Kriegsruhm bekannt sey, dazu gehörten; man sah indeß das Unhaltbare dieser Ausflucht selbst ein, und war daher auf einen Chef bedacht, dessen Charakter bekannt und der geeignet wäre, Vertrauen hervorzurufen. Namentlich war dies Machnicki, der rund heraus erklärte, daß, wenn nicht General Kniaziewicz, oder, anderen Falles, der, inzwischen verstorbene, General Kosinski sich an die Spitze des Vereins stelle, der letztere nicht ferner bestehen könne. Diese Ansicht fand zwar in dem einstweiligen Central-Comitee Gegner, indessen sollte sie doch dem General Kniaziewicz, der, aus dem Dienste geschieden, in Dresden sich aufhielt, nach der Wahl des Machnicki, mit der Lukasinski einverstanden war, durch den Pawlikowski mitgetheilt werden. Dieser, auf solchen Erwerb hingewiesen, versicherte, als das Nähere zu seiner Kenntniß kam, sich des ganzen Vertrauens des Generals Kniaziewicz zu erfreuen, und ging, mit Reisegeldern versehen, angeblich nach Dresden ab, kam indeß nur bis Posen, und meldete von hier aus, daß General Kniaziewicz, da er kein Beglaubigungsschreiben vorzuzeigen gehabt, sich mit ihm nicht weiter habe einlassen wollen. Er bat dabei um neue Instruktionen und vor Allem um neue Geldmittel, die ihm auch wurden. Auf diese Weise hielt Pawlikowski die Mitglieder des Vereins eine Zeitlang hin, und wenn diese auch die Ueberzeugung davon, daß derselbe mit dem General Kniaziewicz gesprochen, nicht hatten, theilweise auch, daß es geschehen wäre, in Zweifel zogen, so nahmen sie doch keinen Anstand, den General Kniaziewicz bald als den Chef des Vereins, bald als den Präsidenten des Comite's zu bezeichnen, der im Auslande Verbindungen unterhielte, deren Geheimhaltung von der höchsten Wichtigkeit wäre. Die eingeleitete Untersuchung in dieser Hinsicht ergab Alles als unrichtig. General Kniaziewicz mag von dem Verein nicht einmal gehört haben, an dessen Spitze er gestellt ward. Die angebliche Rücksprache mit ihm war nur mit Pawlikowski vorgeschützt, um dem Vereine so viel Geld abzulocken, als dieser herzugeben sich geneigt finden möchte. So geheim der Verein in seinen Operationen auch zu Werke ging, so erregten diese doch die Aufmerksamkeit der Regierung, welche den ꝛc. Lukasinski, Machnicki, Dobrogoyski, Dobrycki, den Advokaten Szreder, Koßutski und mehrere Glieder des Vereins von geringerem Belang einziehen ließ. Dies versetzte die Uebrigen in Schrecken, Einer mied den Andern, und so war der patriotische Verein im Königreich Polen seinem Ende nahe, als man, da sich das Untersuchungsgeschäft in die Länge zog, und man sich in Bezug auf die eigene Person wieder sicherer fühlte, einzeln, namentlich im Sächsischen Garten, wieder zusammenzukommen anfing, und hier beschloß, dem Verein in Wolhynien an die Hand zu gehen, neue Aufnahmen einzustellen. Thätig hierbei blieben um diese Zeit im Königreiche Polen nur: der Oberstlieutenant Krzyzanowski, der Fürst Anton Jablonowski, der Referendarius Grzymala, und der Sekretair Plichta, die eine erwünschte Acquisition an dem Senator und Castellan Grafen Stanislaus Soltyk, in Bezug auf Namen, Stellung und Erfahrung — der Graf Soltyk zählte über 80 Jahre — machten. Auf den Vorschlag, an die Spitze der Warschauer Provinz, oder, was damals eins war, an die Spitze des Vereins sich zu stellen, ging derselbe ein, und ward von da ab für den Chef des patriotischen Vereins betrachtet. Man kam bei ihm zusammen, Kryzanowski und Fürst Jablonowski, die später selbstständig handelten, erstatteten ihm über das Geschehene Bericht, und man legte in der Folge diesen

Versammlungen den Namen des „hohen Rathes des Vereins" bei, welcher, glaubend, daß der Moment da sey, nun kecker hervortrat, als das interimistische Central-Comitee, das zunächst „die Verbindung der Polen durch Bande der Nationalität" nur bezweckte, die Erreichung des Endzwecks aber „der Vereinigung und Selbstständigkeit aller Theile Polens" von günstigen Zeitumständen abhängig machte. Ossolinski und Fürst Jablonowski, welche eigene Geschäfte öfters nach Wolhynien und Kiiow führten, bemerkten unter den Offizieren der dort stehenden Truppen Unzufriedenheit. Man äußerte mitunter unverholen, daß die gegenwärtige Lage der Dinge nicht von Dauer seyn könne; es verlautete selbst von einer geheimen Verbindung, deren Zweck es sey, durch eine Revolution in dem Gouvernement eine Veränderung herbeizuführen. Dies ward in Warschau lebhaft aufgegriffen, und Krzyzanowski, Fürst Jablonowski und Soltyk beschlossen, das Nähere über den Russischen Verein einzuholen und mit ihm wo möglich in Verbindung zu treten. Von Seiten des Russischen Vereins hegte man einen gleichartigen Wunsch, und führte eine Zusammenkunft des Krzyzanowski mit Bestuschef und Murawief in Kiiow, zuerst bei dem Grafen Chodkiewicz, den folgenden Tag aber bei Krzyzanowski, herbei, welcher erklärte, daß von Verträgen noch nicht, nur von Annäherung und Einverständniß die Rede seyn könne. Murawief und Bestuschef gingen hierauf ein, und ersterer erklärte, daß der aus den Zeiten der Barbarei sich herschreibende Nationalhaß aufhören müsse, da die Sache aller Völker eine und dieselbe geworden, und daß in diesem Betracht der Russische Verein dem Polnischen Staate die frühere Unabhängigkeit anbiete, und bereit sey, alle ihm zu Gebote stehende Mittel anzuwenden, um die Spuren jenes Hasses auszurotten. Krzyzanowski entgegnete, daß das diesfällige Vorurtheil sehr allgemein sey und daß es deshalb viel Zeit erfordern werde, die Vereinigung herbeizuführen, und noch mehr, um Vertrauen in den Polen zu erwecken; daß es übrigens immer gut wäre, den Polen in ihren Geschäften, weshalb man sich in Petersburg und Kiiow befinde, beizustehen.

Gegenstand der Unterredung war hiernächst die von den Russischen Deputirten bevorwortete Einwirkung des Vereins zu dem Zwecke, daß das Lithauische Armee-Corps die Unternehmungen ihres Vereins nicht störe. Krzyzanowski antwortete hierauf, daß, wenn sich das gedachte Corps für Seine Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Cesarewitsch erklären sollte, der Verein alsdann es auf sich nehmen würde, dasselbe zu entwaffnen, oder auf irgend eine andere Art zur Unthätigkeit zu bringen. *) — Auf die ihm gewordene Bemerkung: wie es nothwendig sey, daß beim Ausbruche der Revolution der Polnische Verein mit den Russen gemeinschaftlich handeln möge, entgegnete Krzyzanowski: daß, wenn dasjenige, was sie unter sich festsetzten, von beiden Vereinen gutgeheißen würde, der Polnische Verein es sich alsdann angelegen lassen seyn würde, mit dem Russischen im Einverständnisse zu handeln, nur müßte jener zeitig davon in Kenntniß gesetzt werden. Dieser Umstand ließ die Frage entstehen, wann der Russische Verein entscheidende Maaßregeln zu ergreifen gedächte? Bestuschef meinte, dies würde wohl erst in fünf Jahren erfolgen können; Murawief hingegen behauptete, daß hierzu ein weit längerer Zeitraum erforderlich sey. — Hiernächst besprach man sich über die Grenzen Polens nach Vollendung des Revolutionswerkes; Bestuschef erklärte aber, dieser Gegenstand würde in der Folge verhandelt werden können, indem die Meinungen des Russischen Vereins darüber getheilt seyen, und es sogar eine Partei gäbe, welche auf die Integrität der gegenwärtigen Grenzen des Reichs bestehe. — Unter den dem Krzyzanowski von den Russischen Deputirten vorgehaltenen Fragen, kam auch die künftige Regierungsform Polens zur Sprache. Krzyzanowski bemerkte aber hierauf: daß er weder darüber zu sprechen befugt sey, noch überhaupt einen Begriff von der diesfälligen Absicht des Vereins habe, indem über diesen Umstand nie gesprochen worden sey. Bestuschef ließ sich noch sehr weitläufig darüber aus, und meinte, das wohlverstandene Interesse der Polen müsse sie, eben so wie die Russen, bestimmen, eine den Vereinigten Staaten von Nordamerika ähnliche Regierungsform anzunehmen. Bestuschef suchte den Krzyzanowski davon zu überzeugen, wie nothwendig es sey, dem Russischen Vereine bestimmte Aufschlüsse darüber zu ertheilen. Dieser, verlegen, ihm eine Antwort hierüber zu geben, machte ihm bemerklich, wie er in dieser Angelegenheit sich von einem zu großen Enthusiasmus hinreißen ließe, worauf ihm Bestuschef entgegnete, daß man ohne Enthusiasmus nichts Großes bewirken könne. — Endlich berührten die Russischen Deputirten den wichtigsten Punkt, indem sie das Verlangen des Russischen Vereins vortrugen, daß die Polen mit allen Kräften dahin arbeiten möchten, die Rückkehr Sr. Kaiserl. Hoheit nach Rußland zu verhindern, um eine Gegenrevolution daselbst zu Stande zu bringen. — Nach Aussage des Murawief soll Krzyzanowski nur geantwortet haben, daß die Polen dafür sorgen würden, der Rückkehr Sr. Kaiserl. Hoheit nach Rußland im Augenblicke des dort zu beginnenden Werks vorzubeugen, und daß man sodann von diesem Gegenstande abgebrochen habe. — In einer der erstern Aussagen führt Bestuschef an, daß Krzyzanowski geantwortet haben soll, daß nie ein Pole seine Hand mit dem Blute eines Monarchen besudelt habe. Die späteren diesfälligen Aussagen Bestuschef's bezeichnen den Inhalt der Antwort des Krzyzanowski dahin: daß, wenn die Obern des Vereins den vorläufigen Beschlüssen eine tractatenmäßige Sanction verleihen würden, die Erfüllung der Hauptbedingung von Seiten des Vereins keinem Zweifel unterworfen sey, sobald man nur den Tod Sr. Kaiserl. Hoheit nicht verlange. Hierauf wurde von Serg. Murawief und Bestuschef bemerkt, daß sie nur verlangten, die Polen möchten Maaßregeln ergreifen, um den Großfürsten daran zu verhindern, nach Rußland zurückzukehren und eine Gegenrevolution dort zu bewirken. — Krzyzanowski räumt keine dieser Aeußerungen ein und behauptet, als man mit ihm von Sr. Kaiserl. Hoheit gesprochen, zur Antwort gegeben zu haben, daß Alles, was unter ihnen besprochen worden wäre, nur Worte seyen, die zu nichts verpflichteten und keine Zusicherungen enthielten. — Bestuschef giebt zu, Krzyzanowski habe ihm gesagt: daß Alles, worüber sie Rücksprache genommen, vor der erfolgten Genehmigung, nicht als etwas Bestimmtes angesehen werden könne. — Krzyzanowski schloß seine Unterredung mit der, an die Russischen Deputirten gerichteten Bitte, alle politischen Verhältnisse mit dem Gra-

*) Ohne dies ausdrücklich zu äußern, verfügte hier Krzyzanowski über die Polnischen Truppen, bei denen er nicht den geringsten Einfluß hatte, und welchen seine Umtriebe durchaus fremd waren.

fen v. Chodkiewicz einzustellen, und ihm, im Fall derselbe nach etwas fragen sollte, zu antworten, daß sie sich, nach einem gegenseitigen Gespräch, getrennt hätten, ohne sich über etwas verständigt zu haben. — Man kam jedoch vor der Trennung noch überein, daß die übrigen Mitglieder der beiderseitigen Vereine den Deputirten des andern Theils unbekannt bleiben sollten, und daß, diesem gemäß, ihnen diejenigen Personen bezeichnet werden würden, mit denen sie sich in Angelegenheiten des Vereins würden verständigen können. — Krzyzanowski hatte zu diesem Behuf den Anton Czarkowski, Mitglied des patriotischen Vereins, gewählt; und da ihm kein zweites Subjekt bekannt war, welches er als fähig für diesen Zweck erachtet hätte, so bat er den Jwaßkiewicz, ebenfalls ein Mitglied des gedachten Vereins, ihm Jemand namhaft zu machen, welchem man die hierzu erforderlichen Eigenschaften zutrauen könnte. Letzterer begab sich zum Grodecki, und sagte ihm, um seine Abneigung zu unterdrücken, daß das Wohl des Vaterlandes von ihm ein Opfer und eine wirksame Hülfe fordere; daß die Russen selbst die Absicht hegten, den Polen wichtige Umstände zu entdecken, welche ihr Bestes bezweckten, ihr unterdrücktes Vaterland aufzurichten, so wie ganz Polen zu seiner alten Existenz zurückzuführen im Stande wären; daß der zu Warschau gebildete, Polnische patriotische Verein, von solchen Gesinnungen der Russen in Kenntniß gesetzt, den Oberstlieutenant Krzyzanowski nach Kiiow mit dem Auftrage gesandt habe, mit den ihm bezeichneten Russischen Offizieren Bekanntschaft zu machen und sie hierüber auszuforschen; daß, da Krzyzanowski sich in Kiiow nicht lange aufhalten könnte, es nothwendig sey, daß Jemand anders dies Geschäft ins Reine bringen und die etwanigen ferneren Mittheilungen entgegennehmen möchte; daß er (Jwaszkiewicz) Niemand in Kiiow wisse, dem man eine so wichtige Sache entdecken und anvertrauen könnte, außer ihm allein (Grodecki), und daß derselbe, als von Amtswegen verbunden, in dieser Stadt immer zu bleiben, sich diesem Geschäfte unterziehen müßte. — Grodecki wurde durch diese verführerischen Worte gewonnen und Jwaszkiewicz stellte ihn dem Krzyzanowski vor, welcher ihm erklärte, daß er bestimmt sey, die Einverständnisse des patriotischen Vereins mit Murawief und Bestuschef zu unterhalten, mit der Verpflichtung, die ihm auf diesem Wege zugehenden Nachrichten nach Warschau gelangen zu lassen, und von dort aus die Entscheidung derjenigen Fragen abzuwarten, die er selbst nicht lösen könnte. — Krzyzanowski machte den Grodecki mit den Russischen Deputirten bekannt, und es wurde unter ihnen verabredet, daß, wenn diese Letzteren ein Schreiben in Angelegenheiten des Vereins nach Warschau zu befördern hätten, Bestuschef statt der Unterschrift sich des Verses aus dem Trauerspiel Tancred: „Moi toujours eprouvé, moi qui suis mon ouvrage," der Murawief aber die Worte: Vive la joie! bedienen würde. Diese Art des Briefwechsels kam nicht zur Ausführung. Anton Czarkowski war ebenfalls zum Deputirten auserkohren; da er sich aber damals nicht in der Nähe befand, und auch ein, in der Folge von Bestuschef an ihn gerichtetes, Schreiben, welches ihm der Fürst Sergius Wolkonski zustellen sollte, nicht erhalten hat, so blieben ihm die zwischen den beiden Vereinen stattgefundenen Mittheilungen völlig fremd. — Bei dem letzten Verhör sagte Bestuschef aus, daß in der, zwischen ihm und dem Krzyzanowski stattgefundenen Unterredung nur zwei Punkte definitiv verabredet worden wären, nämlich: daß, sobald der Russische Verein beginne, offen zu handeln, die Polen Alles aufbieten würden, Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Constantin an der Rückkehr nach Rußland zu verhindern, und daß, im Falle sich das Lithauische Armeekorps für Se. Kaiserl. Hoheit erklären sollte, sie sich verpflichteten, dasselbe zu entwaffnen oder auf irgend eine andere Art in die Lage zu bringen, der Vollführung der Zwecke des Vereins nicht nachtheilig zu werden. Krzyzanowski habe übrigens gleich nach dieser Unterredung Kiiow verlassen, und dasjenige, was jener in Folge derselben zu Papier gebracht und dem Jusznewski zur Beförderung an das Tultschiner Directorat anvertraut, nie zu Gesicht bekommen. Sergius Murawief bestätigte dies, und Jusznewski will die, ihm von Bestuschef übergebene Schrift, den Entwurf einer Convention enthaltend, da sie von Niemand unterzeichnet war, in Gegenwart mehrerer Mitglieder des Russischen Vereins vernichtet haben. — Krzyzanowski theilte die Resultate seiner Mission dem Fürsten Jablonowski mit und stattete bei seiner Zurückkunft dem von Soltyk seinen Bericht darüber ab. — Obgleich die vorzüglicheren Mitglieder des patriotischen Vereins zu Warschau sich von dem Schrecken etwas erholten, welchen die Verhaftung mehrerer Theilhaber ihnen verursacht hatte, so waren sie doch nicht ohne Besorgniß wegen der Ungewißheit über das Resultat der angeordnet gewesenen Untersuchung. Sie wurden jedoch alsbald beruhigt, indem bei der Verstocktheit der Verbündeten man nur einen Theil der Umtriebe des Vereins auszumitteln im Stande war. Nur Lukasinski, Dobrogoyski und Dobrzycki wurden zur Strafe gezogen, die übrigen, als Machnicki, Koszutzki und Szreder wegen Mangel an hinlänglichen Beweisen aber in Freiheit gesetzt und unter Polizei-Aufsicht gestellt. Se. Maj. der Kaiser Alexander ließ Begnadigung allen denjenigen angedeihen, welche, obgleich in den Verein aufgenommen, keinen thätigen Antheil daran hatten. Der Verein entging demnach der Gefahr, völlig verrathen zu werden. Mittlerweile hatten sich Murawief und Bestuschef gegen Grodecki beschwert, daß die Polen sie zu meiden suchten und kein Zutrauen hätten. Hierauf sagte ihm Bestuschef, daß die Russen, einer souverainen Regierung müde, gesonnen seyen, eine konstitutionelle Verfassung einzuführen und daß die Polen nur auf sie bauen und nur mit ihrer Hülfe sogar ihre alten, in dem Besitze anderer Mächte befindlichen, Provinzen wieder erlangen könnten. Grodecki sollte dies dem patriotischen Vereine hinterbringen, dieser überließ es aber dem Grafen Moszynski, da er selbst keine Gelegenheit hatte, diesem Ansinnen Folge zu leisten. Trotz seinem Versprechen that dies Moszynski jedoch nicht. — Nach der Aussage des Bestuschef, soll derselbe, nach der mit Krzyzanowski abgehaltenen Konferenz, den Grodecki benachrichtigt haben, daß der Russische Verein verlange, die Polen sollten im Laufe desselben Jahres (1824) Se. K. H. den Großfürsten Constantin ums Leben bringen. Grodecki soll die Mittheilung dieses Verlangens seinem Vereine versprochen und hinzugefügt haben, wie er glaube, daß man ihm willfahren werde. Grodecki hat dieses bestritten und keine Aussage es im Laufe der Untersuchung bestätigt. Bestuschef hat zwar im Jahre 1824 ein Schreiben an den patriotischen Verein unter Grodecki's Adresse gerichtet, und dasselbe dem Fürsten Wolkonski behändigt, dieser aber die Besorgung mit dem Bemerken: jede

schriftliche Mittheilung sey unerlaubt, abgelehnt. In diesem Schreiben hat Bestuschef, wie er dies selbst einräumte, dem patriotischen Verein Unthätigkeit vorgeworfen, und bemerkt, wie die von dem Russischen Vereine übernommene Verpflichtung, den Polen in Rußland seinen Schutz angedeihen zu lassen, genau erfüllt sey, auch rieth er dem Polnischen Verein, die erforderlichen Maaßregeln zu ergreifen, um sich der Person Sr. K. H. des Großfürsten Constantin zu bemächtigen, oder denselben ums Leben zu bringen, übrigens aber den Zeitpunkt abzuwarten, wo der Russische Verein das Zeichen geben würde, das beabsichtigte Werk zur Ausführung zu bringen. Bestuschef will diesen Brief nur aus dem Grunde geschrieben haben, weil er bemerkt, daß Grodecki, und besonders Czarkowski, alle Berührung mit den Russen zu vermeiden suchten, und weil Pestel, dem die Unthätigkeit des Polnischen Vereins aufgefallen, daraus folgerte, derselbe könnte sie verrathen und beim Ausbruche der Revolution in Rußland, Se. K. H. unterstützen, den Russischen Thron zu besteigen, und demnächst von ihm die Selbstständigkeit seines Vaterlandes zu erzwingen, oder denselben auf Grund der Konstitution vom 3ten Mai, für welche wie er meinte, die Polen große Vorliebe hätten, zum König von Polen zu wählen. Krzyzanowski's Antwort: Kein Pole habe seine Hand mit dem Blute eines Monarchen besudelt, sey Pestel Veranlassung gewesen, so zu urtheilen.

(Schluß folgt.)

Petersburg, vom 30. Juni.

Nach einem Reichstags-Beschluß sollen hinführo Erben bei dem Tode ihrer Erblasser während einer 10-jährigen Frist, von dem Tage der Bekanntmachung in den Landeszeitungen an, befugt sein, die ihnen von jenen zugefallenen Erbschaften zu requiriren.

Constantinopel, vom 11. Juni.

Die am 9. Juni erfolgte Erklärung des Divans enthält im Wesentlichen Folgendes: „Die Pforte müsse die Vorschläge verwerfen, 1) weil die Lehre von dem unbedingten Gehorsam der Unterthanen gegen ihren rechtmäßigen Regenten dadurch verletzt würde; 2) weil das Recht des Souverains, seine Angelegenheiten selbst zu ordnen, eben so unverletzt erhalten werden müsse, und der Regent, so wie das Volk der Moslem, nie eine Intervention duldeten; 3) weil es den eigenen Erklärungen des ehemaligen Englischen Botschafters Lord Strangfort bei seiner Rückkehr aus Verona, daß er sich in diese Angelegenheit nicht mischen wolle, zuwider laufe und 4) sogar den Konventionen von Akierman entgegen sei.“

Vermischte Nachrichten.

Am 20. Juni wurden vier junge Männer in der Kloster-Kirche zu Dittfurt im Baierschen Regenkreise, unter großem Volkszulaufe, in den Franziskaner-Orden feierlich eingekleidet.

Unter den antiquarischen Merkwürdigkeiten, welche in dem vorigen Jahre der Antiquitäten-Sammlung des Ferdinandeums in Innsbruck übersandt worden, sieht man auch eine bei Wilten in Tyrol gefundene kleine bronzene Venus und ein bei Achenrain gefundenes kupfernes Schwert mit sehr schöner Platina überzogen. Eben so wurden mehrere in verschiedenen Gegenden aufgefundene silberne und goldene Griechische, Römische und Alttyrolische Münzen eingesandt.

In der Zeitung vom Vorgebirge der guten Hoffnung steht ein Artikel aus dem Regierungsblatt von Madras vom 21. September, woraus erhellt, daß die Mährischen Brüder-Missionarien das in Südafrika gebräuchliche Mittel gegen die Cholera kennen, allein das Geheimniß davon noch so lange zurückbehalten, bis man durch Versuche in Ostindien dessen Wirksamkeit erprobt haben wird.

Die Fabrikanten von Lyon sind bereits von der Giraffe begeistert worden. Einigen ist es gelungen, Stoffe zu verfertigen, die durch Farbe und Flecken der Haut dieses Thieres ähnlich sind; andere haben mittelst der Lithographie ihr Bild auf Shawls und Taschentücher abdrucken lassen. Bald wird in Paris alles à la Giraffe sein. — Dieselben Klapperschlangen, die von einem Herrn Drake, welcher an dem Biß eines dieser Thiere in Rouen gestorben ist, im Februar nach Frankreich gebracht wurden, haben in Orleans zu einem neuen Unglück Veranlassung gegeben. Ein junger Mensch, der bei der Wittwe Drake die Aufsicht über die Menagerie führte, wollte am letzten Montag einer dieser Schlangen bei ihrer Enthäutung beistehen, wurde aber, der angewandten Vorsicht ungeachtet, von ihr in den Finger gebissen. Er nahm sogleich ein Hackemesser und bat die beiden andern Wächter, ihm den Finger abzuhauen; auf deren Weigerung griff die Frau Drake selbst nach dem Instrument und hieb dem Finger oberhalb der Wunde ab. Dieser Unfall wird hoffentlich keine weitern Folgen nach sich ziehen. Indeß wäre es besser, diese gefährlichen Thiere gar nicht mehr in das Land zu lassen.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Am 11. v. M. kreuzten mehrere Gewitter auf dem südlichen Abhange des Glatzer Schneegebirges in der Nähe der Stadt Mittelwalde; um 2 Uhr Nachmittags stießen einige derselben zusammen, und entladeten sich mit zwei heftigen Donnerschlägen, man hörte sogleich ein starkes Rauschen, und auf der Thanndorfener Hochebene wurde ein Luftgebilde sichtbar, welches die Form zweier breiten Wände oder Säulen hatte, die sich aus den Wolken zur Erde senkten, und diese Stellung über eine Viertelstunde beibehielten; während der Zeit wurden die Berge um das Dorf Lauterbach mit einer solchen Menge Schloßen bedeckt, daß sie auf manchen Stellen über eine Elle hoch lagen; dabei vermehrte sich das Rauschen dermaßen, daß ein Jeder, der es zu hören Gelegenheit hatte, in die größte Furcht versetzt wurde; indeß dachte Niemand an eine Wasserfluth, weil hier nur wenig Regen gefallen war; allein um 3 Uhr kamen schon Boten von den nahen Neißdörfern und verkündigten die Ankunft eines großen Wassers, was sich auch bald bestätigte. Die eine dieser Wassersäulen hatte sich in den Bergkessel, da, wo die Lauterbach entspringt, ergossen, sie riß eine Menge Bäume aus den Wäldern, und wälzte solche mit sammt der Erde und losgerissenen Felsstücken in einem Nu in das enge, aber stark bewohnte Thal der Lauterbach, wodurch gleich die ersten Häuser mit Allem, was darinnen war, fortgerissen wurden; die Fluth vermehrte sich von Haus zu Haus, und wurde durch das Holzwerk der zertrümmerten Häuser, Felsstücke und Bäume immer verheerender, und es konnte diese schreckliche Fluth jetzt nicht mehr eine Wasser-, sondern Schlamm- und Steinfluth genannt werden, aus welcher ein stinkender Nebel entwich. Das schöne große Dorf Lauterbach, wo es keinen Bettler gab, war

in einer halben Stunde vernichtet; die armen Leute haben nicht allein ihre Häuser, ihr Vieh, und Alles, was zur Leibes-Nahrung und Bedeckung gehört, verloren, sondern auch den Boden, wo ihre Häuser und Gärten standen. Im Oberdorfe sieht man jetzt statt Gärten und Wiesen ein Chaos von Felsentrümmern; die Unglücklichen sind nun heimathlos, denn Jahrhunderte gehören dazu, ehe diese Felsenmassen wieder mit Erde bedeckt und bewohnt werden können; wären sie durch Feuer verunglückt, so könnten sie sich wieder aufbauen, allein durch diese schreckliche Wasserfluth ist ihr Grund und Boden von der Erde vertilgt. Die zweite Wasserhose entladete sich an dem Berge, wo die Quellen der Neiße entspringen, und stürzte mit eben solcher Macht, wie die erstere auf Thanndorf, tobte von da, mit Häusertrümmern, Felsstücken und Bäumen beladen, in das Thal der Neiße, überschwemmte Neisbach, Schreibendorf, Bobischau, Schönau, einen Theil von Mittelwalde, Herzogswalde, Schönfeld, Ober- und Niederlangenau, und richtete eben solche Verwüstungen an, wie jene Fluth. Man sah in dieser Schlamm-Masse Menschen, Vieh, Balken, Bäume, Betten, Wiegen und Hausgeräthe aller Art daher gewälzt kommen; an Rettung war bei der außerordentlichen Schnelligkeit der Strömung gar nicht zu denken, wer sein Leben retten wollte, mußte auf alles Andere verzichten. Das Unglück ist in der That unbeschreiblich; es giebt Menschen ohne Obdach, ohne Nahrung, ohne Kleidung, kurz ohne Alles; es giebt Eltern ohne Kinder und Kinder ohne Eltern, Einer hat sein Weib, eine Andere ihren Mann verloren. Folgende Zusammenstellung möge eine noch lange nicht vollkommene Uebersicht des großen Unglücks darthun, was die hiesige Gegend betroffen hat: in Lauterbach, Thanndorf, Neisbach, Schreibendorf, Bobischau, Schönau, Herzogswalde, Schönfeld, Ober- und Niederlangenau, sind einige funfzig Menschen ertrunken, gegen 40 Häuser ganz weggeschwemmt, und über 120 ganz unbrauchbar geworden; auch in Lauterbach und mehreren andern Dörfern alle Feldfrüchte und Grünfutter durch die Schloßen vernichtet. In Schönfeld wurde die Schmiede mit 8 Menschen fortgeführt, welche alle ihren Tod in den Fluthen fanden, in Niederlangenau ein Bauerhof mit allen Bewohnern, nur eine Tochter wurde, auf einem Sommerhäuschen sitzend, erhalten. In Thanndorf befanden sich in einem Hause die Mutter mit 2 Kindern, ihre Schwester und des Mannes Mutter; der Mann war auf einem andern Dorfe auf Arbeit, eilte aber bald seiner Familie zu Hülfe, doch wer vermag seine Gefühle zu schildern, als er heimkommt, und das Haus mit allen den Seinen nicht mehr findet, alle hatte der Tod verschlungen. In Lauterbach rettete sich eine Mutter mit 3 Kindern, ihr Häuschen wurde vor ihren Augen fortgerissen, der Vater war in Schönfeld auf Arbeit, als Zimmermann, aber auch diesen sahen die Aermsten nicht wieder, auch ihn hatte die Fluth ereilt.

Da nun die ganze Gegend so sehr gelitten hat, so können die Unterstützungen aus derselben für die Unglücklichen nicht von Bedeutung sein. Der Herr Präsident Bielke, wohnhaft an der Ecke des Paradeplatzes und der kleinen Domstraße, ist erbötig die Gaben hiesiger Menschenfreunde anzunehmen.

Möge Gott auch hier recht viele wohlthätige Herzen erwecken!

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen. Stettin den 13ten Juli 1827.

Der Justizrath Brüggemann.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute stattgehabte Verlobung unserer Tochter Wilhelmine mit dem pensionirten Rittmeister und Ritter rc. Herrn Koerber, beehren wir uns, unsern Freunden und Verwandten ganz ergebenst anzuzeigen. Stettin, den 15ten July 1827.

Der Fischhändler Wolff nebst Ehefrau.

Todesfall.

Am Freitag den 13ten dieses Monats Abends 8 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben der Commerzienrath Daniel Schultze an Entkräftung in seinem beinahe vollendeten 75sten Jahre. Mit dem schmerzlichsten Gefühle zeigen diesen Todesfall allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen an,

die hinterbliebene Wittwe und Kinder.

Stettin den 16. July 1827.

Hiebei eine Beilage.

Beilage zu Nr. 57. der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 16. Julius 1827.

Güterverkauf.

Von dem unterzeichneten Königlichen Ober-Landesgerichte sind, auf den Antrag von Hypothek-Gläubigern, die im Saatziger Kreise von Hinterpommern belegenen bereits allodificirten Guts-Antheile,

1) Uchtenhagen A., das Berggut genannt, und landschaftlich abgeschätzt 3274 Rthlr. 19 Gr. 10 Pf.,
2) Uchtenhagen B., Altstadt genannt, und landschaftlich abgeschätzt 4965 Rthlr. 4 Gr. 5 Pf.,
3) Uchtenhagen C., das Schloßgut genannt, und landschaftlich abgeschätzt 9989 Rthlr. 21 Gr. 4½ Pf.,
4) Uchtenhagen E., das Brückengut genannt, und landschaftlich abgeschätzt 2012 Rthlr. 22 Gr.,

im Wege der Execution zur Subhastation gestellt, und sind die Licitations-Termine auf

den 19ten Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,
den 22sten October d. J., Vormittags 11 Uhr, und
den 22sten Januar 1828, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Rath Lobedan anberaumt worden. Alle diejenigen, welche die genannten Guts-Antheile zu kaufen geneigt und annehmlich zu bezahlen im Stande sind, werden hiermit aufgefordert, in den gedachten Terminen, entweder persönlich oder durch gesetzlich zulässige und genügend informirte Bevollmächtigte, im Ober-Landesgericht hierselbst sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben, wonächst dem Meistbietenden, nach erfolgter Genehmigung der Interessenten, insofern nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme zulässig machen, der Zuschlag der gedachten Gutsantheile Uchtenhagen A. B. C. und E. ertheilt werden wird. Die vier landschaftlichen Taxen, so wie die Kauf-Bedingungen, werden auf Verlangen in der Registratur des Königl. Ober-Landesgerichts zur nähern Einsicht vorgelegt werden. Zugleich werden die Kinder des bereits verstorbenen Friedrich Bogislav von Heyden, welche nicht näher bezeichnet und daher dem Leben und Aufenthalte nach ganz unbekannt sind, hierdurch aufgefordert, ihre Gerechtsame, wegen der für sie auf den Guts-Antheilen Uchtenhagen A. B. C. und E. aus der Cession des Schutzjuden Jacob Moses Nathan zu Märkisch-Friedland vom 20sten Januar 1803 Rubrica III. Nr. 2 eingetragenen 1000 Rthlr., in den auf den 19ten Juli, den 22sten October dieses Jahres und den 22sten Januar 1828 vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Rath Lobedan anberaumten Licitations-Terminen, entweder persönlich oder durch einen hiesigen mit vorschriftsmäßiger Vollmacht und genügender Information versehenen Justiz-Commissarius, wozu ihnen, bei etwaniger Unbekanntschaft hieselbst, von den hiesigen Justiz-Commissarien der Justizrath Bauck und Justiz-Commissarius Böhmer vorgeschlagen werden, wahrzunehmen. Wenn dieselben in dem letzten Bietungs-Termin ausbleiben, so wird dennoch dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren ohne daß es zu diesem Zweck der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden. Stettin, den 19ten März 1827.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Pommern.

Zu verpachten.

Der zum Kämmereydorf Wussow gehörige Kirchen-Acker, bestehend in 24 Morg. 68 □Ruthen II. Klasse, soll auf anderweitige sechs Jahre verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 2ten August d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause angesetzt wird, und Pachtlustige eingeladen werden. Stettin den 12. July 1827. Die Oeconomie-Deputation.

Friderici.

Zu verkaufen.

Das im Königsbezirk sub No. 62 belegene, zum Nachlaß des Müller Brehmer gehörige, zu 1277 Rt. 27 Sgr. 11 Pf. taxirte Wohnhaus, soll am 11ten August d. J., auf den Antrag der eingetragenen Gläubiger, öffentlich verkauft werden; wozu Kauflustige eingeladen werden. Swinemünde, den 18ten May 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Das zu Kyowsthal sub No. 23, eine Meile von Stettin und eine viertel Meile von Alt-Damm belegene Wohnhaus nebst Pertinenzien, welche in Acker und Wiesen bestehen und welches einen materiellen Werth von 784 Rthlr 10 Sgr. hat, nach der Meynung der Sachverständigen aber 700 Rthlr. werth ist, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hiezu haben wir einen Termin auf den 24sten September d. J., Vormittags um 11 Uhr, im herrschaftlichen Wohnhause in Finckenwalde angesetzt, woselbst und bey dem Unterzeichneten die Taxe zu jeder Zeit eingesehen werden kann. Stettin, den 29sten Juny 1827.

v. Kattesche Gerichte zu Finckenwalde u. Kyowsthal.
Krüger I., Hoffiskal.

Zu verkaufen in Stettin.

Eine Ladung dänische Kreide offerirt billigst
W. Friederici.

Ganz lange Medoc-, so wie halblange, auch kurze feine und ord. franz. und Berliner Korken, wie auch Mirtur- und Medicin-Korken, Spunde zu Fässern und Gläsern, auch eine Parthei feines ungebranntes Korkholz und Kork zum Gebrauch für Fischer, billigst bei
J. H. Michaelis.

Hering-Verkauf.

Wir empfingen holländischen Voll- und Ihlen-Hering von ganz vorzüglicher Qualität und offeriren solchen in Tonnen wie auch in kleinen Gebinden zum billigen Preis; ferner neuen Berger Fetthering, großen Berger, schottischen, Alborger und Küstenhering in Tonnen und kleinen Gebinden.

Castner & Rosenthal,
Mittwochstraße No. 1077.

Schönen Wiener Gries habe ich wieder erhalten, und verkaufe solchen billigst.
Aug. Sénéchal, Speicherstraße No. 72.

Schöner geklapperter Bäcker-Weitzen und Oderbruch-Hafer zu billigen Preisen bey
Carl Friedr. Weinreich.

Frische pommersche Butter in Gebinden von 10, 20 und 40 Pfd. Netto, schöne gelbe Hirse, Neunaugen pr. Schock 1 Rthlr., grüne Gartenpomeranzen, schles. Landwein in Bout. und kleinen Gebinden, verschiedene Sorten graue Leinwand und Zwillg, neue Säcke aller Art; desgleichen Gerste, Hafer, Futter- und Koch-Erbsen; auch verschiedene Sorten ausgeklapperter Hafer, sehr billig bey
Carl Piper.

Smirn. Rosinen, Zant. Corinthen, Isländ. Flachfische und franz. Grünspan offerirt billig.
J. G. Ninow sen.

Allerfeinstes Provenceöl in Flaschen, bei
J. G. Ninow sen., Langebrückstrasse.

Weißes vorjähriges Malz
von besonders guter Qualität, 62 Pfund schwer, wird zum Verkauf offerirt, Ober Wyk Nr. 56.

Eine ganz neu übergebauete und sehr gut angestrichene Schaluppe mit zwei neuen Segeln und Fock, in welcher 16 Personen recht bequem sitzen können, ist zum Verkauf, auf der Neptunus-Mühle bei dem Mühlenmeister Lange.

Zu vermiethen in Stettin.

Auf dem Rödenberg No. 244 ist die zweite Etage, bestehend aus 4 heitzbaren Stuben nebst Zubehör, auch mit und ohne Pferdestall, jetzt gleich oder zu Michaeli zu vermiethen. Die Bedingungen sind unten rechts zu erfragen.

Die dritte Etage des Hauses auf dem Rosengarten No. 270, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Bodenraum, heller Küche, Speisekammer, nebst Keller und Holzstall, ist zum 1sten October zu vermiethen.

An der Bau- und Mönchenstraßen-Ecke Nr. 477, habe ich ein Logis von 2 Stuben, 1 Speisekammer, Küche und Keller zu vermiethen. Fader.

In der kleinen Domstraße 784 ist die untere Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, zum 1sten October c. zu vermiethen. Die Bedingungen sind in demselben Hause eine Treppe hoch zu erfahren.

Eine Stube nebst Cabinet mit Möbeln, ist zum 1sten August zu vermiethen, gr. Paradeplatz Nr. 533.

In der Pelzerstraße nahe am Schloß ist die zweite Etage, bestehend aus 3 Stuben, 1 Entree, 2 Bodenkammern, Speisekammer, Küche, nebst Keller und Bodenraum, zum 1sten October d. J. zu vermiethen. Das Nähere Breitestraße No. 356.

No. 1126 am Klosterhof ist die zweite Etage, bestehend in drey zusammenhängenden Stuben, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten October c. zur anderweitigen Vermiethung frey.

Ein Zimmer mit Möbeln ist sogleich zu vermiethen, Heumarkt Nr. 26.

Zu Michaeli ist die 2te Etage, Heumarkt Nr. 26, bestehend in 4 Stuben, 2 Kammern, Speisekammer, Küche, Keller und Holzgelaß, mit auch ohne Stallung zu vermiethen.

Zwei Böden und eine Remise, im Speicher Nr. 57, sind sogleich zu vermiethen. J. C. Graff.

Die dritte Etage des Hauses No. 1080 Mittwochstraße ist zu Michaeli zu vermiethen.

Ein trockener Waarenkeller ist zu vermiethen, große Oderstraße No. 17.

Die zweite Etage des Hauses Schiffsbau-Lastadie Nr. 42, bestehend aus 3 Stuben, 1 Alkoven, 2 Kammern, Küche, Keller und Holzgelaß, ist zum 1sten October d. J. zu vermiethen.

Bekanntmachungen.

Der kürzlich in der Umgend stattgehabte vielfache Gebrauch meiner patentirten Klee-Mäh- und Sammel-Maschine hat nicht allein deren höchste Zweckmäßigkeit bewährt, sondern auch zugleich den prakti- Landwirthen gezeigt, daß selbst der nicht durch die Sense abzumähende niedrige Klee nun zweckmäßig und vortheilhaft mit dieser Maschine geschnitten und eingesammelt werden kann. Bei dieser Gelegenheit ist auch deren vorzügliche Anwendung und Brauchbarkeit auf Weideschlägen sehr zweckmäßig befunden worden. Da wieder einige dieser Maschinen fertig geworden sind, so empfehle ich diese den Herren Gutsbesitzern und Landleuten zu den festgestellten Preisen. Stettin, den 14ten July 1827.
Lemke, Goldarbeiter.

Sachs & Schönfeld, Optici aus Baiern empfehlen sich mit ihren schon früher bekannten Augengläsern, und zeigen zugleich an, daß ihr Aufenthalt bis zum 18ten dieses bestimmt ist. Sie bitten um geneigten Besuch; logiren im goldenen Löwen in der Louisenstraße.

Ein junges Mädchen, welches schon mehrere Jahre als Erzieherinn conditionirt hat, wünscht zu Michaelis auf eine ähnliche Art ein Unterkommen. Näheres erfährt man Oderstraße No. 22.

Sollte Jemand ein gesundes starkes Pferd, welches als Einspänner passend ist, zu verkaufen haben, der beliebe den Käufer in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Ein guter tüchtiger Hausknecht, welcher mit Pferden umzugehen weiß, unverheirathet ist und Zeugnisse seiner Aufführung besitzt, kann einen guten Dienst erhalten. Näheres in der Zeitungs-Exped.

Des Mittwochs und Freitags Nachmittags, und des Sonntags Morgens werde ich mit Garten-Musik aufwarten. W. Crepin, Grünthal.

☞ Lotterie.

Zur 1sten Klasse 56ster Lotterie, welche den 17ten dieses gezogen wird, sind noch einige ganze, halbe und viertel Loose zu haben bey
J. C. Rolin.